

Predigt zu Lukas 8, 4-8, Pfarrer Karl Benz
Sonntag, 07.02.2021, Sexagesimae, Reuschkirche Göppingen

Liebe Gemeinde,

kürzlich wollte ich bei unserem Hausarzt ein bestelltes Rezept abholen. Eine Frau wartete schon vor der Praxistüre. Ich stellte mich an. Kurze danach kam noch eine Frau. Sie ging vor mit der Bemerkung: Ich hole nur mein bestelltes Rezept ab. Vordrängeln, das kommt nicht gut an, weder beim Doktor, noch an der Kasse beim Einkauf, noch auf der Überholspur der Autobahn, noch bei der Verteilung des Impfstoffes gegen Covid-19.

Wie fühlen wir uns, wenn andere uns zuvorkommen, wir benachteiligt, auf die Seite gedrängt werden?

Wir sind enttäuscht, ärgern uns, fühlen uns klein gemacht, übergangen, ohnmächtig. Da sind die die Cleveren, die Starken auf der Überholspur.

Und daneben sind die anderen, die nicht dagegenhalten oder mithalten können.

Doch **alle miteinander** sind wir verletzliche und aufs Ganze gesehene recht ohnmächtige Leute, die ernst genommen, beachtet, geliebt werden möchten.

Ja, ich behaupte: Egal wir wie uns benehmen und was wir von uns geben, letztlich geht's uns allen darum wert geachtet zu werden.

Und dieses Grundbedürfnis aller Menschen spielt im Gleichnis Jesu vom Sämann eine wichtige Rolle.

Wie der Bauer mit seinem Land umgeht, so geht Gott mit uns um - mit dir und mir.

Und da malt er uns zuerst vor Augen was wir Gott bedeuten, ihm wert sind.

Und dann sind wir gefragt, wie wir auf sein Handeln antworten, welche Konsequenzen wir daraus ziehen.

Jesus erzählt: "Es ging ein Sämann aus zu säen!" Nicht mit dem Multigerät am 160 PS Schlepper.

Der Sämann trug die Körner im umgebundenen Tuch. Mit einer großen Handbewegung sät er den Samen aus - Körner, die man zu Mehl mahlen, aus denen man Müsli bereiten könnte.

Mir kam in den Sinn: Wer sät weiß nicht ob er einmal ernten wird.

Ein misstrauischer Mensch würde eher die Körner gleich mahlen und essen, dann hätte er was davon.

Doch der Sämann streut seinen Samen aus - mit vollen Händen, großzügig, über alles Land.

Wirft auf den Weg, auf felsigen Boden, unter die Dornen und auf guten Boden.

Hat er Samen im Überfluss? Ist's ihm egal, was aus dem Samen wird?

Damals, wenn ein Korn aufging und wuchs, entstanden am Halm fünf bis sechs neue Körner. Heute ist der Ertrag zehn Mal höher. Aus einem Samenkorn wachsen 50 bis 60 Körner.

Doch weil damals der Ertrag so gering war, war der Samen ja auch so kostbar.

Und diesen kostbaren Samen, erzählt Jesus, streut der Bauer ohne Hemmungen aus. Wäre ich an seiner Stelle, ich würde zuerst das Land genau ansehen, vielleicht sogar Bodenproben machen. Säen muss sich doch lohnen.

Aber dieser Sämann streut aus - ohne Rücksicht auf Verluste. Verschwendet seinen Samen.

Um alles in der Welt, warum macht er das? Wer soll das verstehen?

Nun, ich weiß, Jesus ist kein Lehrer für Ackerbau und Viehzucht.

Er ist Fachmann für das Reich Gottes, für die Beziehungen zwischen Menschen und Gott.

Was er im Bild vom Sämann erzählt – ist ein Gleichnis für Gottes Umgang mit uns Menschen.

Es geht eigentlich um uns und Gott.

Und darum muss die Erzählung vom Acker und dem Sämann

nicht der Wirklichkeit des Ackerbaus entsprechen.

Darum kann Jesus von einem Sämann erzählen, der ohne Bodenprüfung aussät, dessen Handeln verwundert, über den vernünftige Leute sich vielleicht ärgern.

Warum handelt er so verschwenderisch?

Weil er allem Land zutraut guter Boden zu sein!

Dieser Sämann hat ein großes Herz und viel Hoffnung für das ganze Land – und das heißt dann doch - für alle Menschen, für uns.

Allen traut er zu sich als guter Boden zu erweisen.

Verstehen wir - von ihm wird niemand zurückgesetzt, für unfähig erklärt, zur Seite gedrängt oder verachtet.

Alle, jede und jeder sind's wert Gottes ganze Zuwendung zu bekommen.

Er hat keine Lieblinge, die bevorzugt werden. Gott boxt keinen zur Seite. Jede und jeder sind ihm gleich wichtig - wir alle, du und ich.

Ohne Unterschied teilt er aus - in der Hoffnung, dass sein Same aufgehen und Frucht bringen wird.

Gott investiert in uns, in jede und jeden, ohne Vorbehalte – mit der Hoffnung auf ein gutes Ergebnis.

Und nun stellt sich die Frage, was investiert Gott in uns?

Was ist gemeint mit dem Samen des Sämanns?

Jesus sagt einige Verse später: Der Same ist das Wort Gottes.

Das Wort Gott erzählt, beschreibt, vermittelt uns, was Gott will und wirkt - für uns und mit uns und für seine ganze Schöpfung.
Sein Wort sagt uns was ihm für uns am Herzen liegt.

Was ihm am Herzen liegt - unüberbietbar hat er sich uns allen in Jesus zugewandt.
Der Evangelist Johannes sagt: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.
In und mit Jesus ist Gott bei seinen Menschen. Was er will zeigt er durch Jesus.
Wir wissen, um einen anderen zu verstehen, müssen wir ihn gut kennen, am besten
Freud und Leid mit ihm teilen.

Genau das hat Gott mit Jesus gemacht. Jesus hat sein Leben mit uns geteilt – ganz
und gar - damit wir Gott verstehen können.

Jesus selbst ist Gottes einmalige Botschaft an uns.

Und deshalb meine ich:

Jesus, durch den sich Gott uns ganz zugewandt hat, ist der Samen, den Gott ver-
schwenderisch ausstreut. Durch ihn zeigt er uns, dass wir ihm unendlich wichtig
sind. Jede und jeder.

Mit vollen Händen teilt er sich aus, gibt sich hin, dass neues Leben werden kann –
für uns alle.

Dabei macht er sich nichts vor. Er weiß, was er tut. Er kennt uns viel zu gut.

Doch voller Zuversicht handelt er. Er vertraut darauf, dass sein Same - sein Wirken,
seine Hingabe für die Welt viel Frucht bringen wird, hundertfach!

Verschwenderisch investiert Gott seine Liebe in seine Welt, für uns alle - ohne Rück-
sicht auf Verluste.

Wir sind es ihm wert für uns alle alles zu geben - voller Hoffnung, dass am Ende
hundertfache Frucht sein wird.

Gott will, dass wir leben. Darum gibt er unermesslich.

Beim Aufschreiben der Predigt ist mir in den Sinn gekommen:

Mit seinem Gleichnis lässt Jesus mich in sein Herz blicken.

Ich darf seine große Liebe und Hoffnung für uns erkennen – darf begreifen: Seine
Menschwerdung, sein Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen geschah für alle -
auch für mich.

Sein großes Ja zu mir kann mir niemand und nichts mehr nehmen – nicht mal der
Tod.

Mit einem Weckruf schließt Jesus sein Gleichnis.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Was haben wir gehört?

Auf alles Land wird vom Sämann großzügig ausgesät.

Ich begreife: Er liebt ohne Vorbehalt, uns alle, und hofft, dass sein Same bei uns auf-
geht und Frucht bringt.

Dass wir ihn aufnehmen in unser Leben, Denken, Fühlen und Handeln.
Dass wir unser Leben mit ihm teilen.

Vier Dinge sind mir dabei wichtig:

1. Ich lese die Bibel, tausche mich mit anderen darüber aus, höre im Gottesdienst sein Wort und die Predigt. Sein Wort, der gute Samen soll bei mir ankommen.
2. Alles, was mich bewegt kann ich mit ihm besprechen – auch das, was ich nicht verstehen und akzeptieren kann. Er will von mir nicht verschont werden.
3. Die Anderen, die mit mir auf dem Weg sind, will ich wahrnehmen und achten als Menschen, denen seine ganze Liebe und Zuwendung gilt.
Ich soll es lassen, sie zu bewerten, weil mein Herr so großzügig ausstreut.
4. Immer wieder baue ich Mist im Umgang mit anderen und mit Gott, werde schuldig. Gott sei Dank bricht mein Herr nicht den Stab über mich und kann ich andere um Verzeihung bitten.

Dass das alles leichter gesagt als getan ist, das weiß ich.

Und darum: Wenn ich mir dann klein vorkomme, verzagen möchte, dann will ich an den großzügig und verschwenderisch aussäenden Sämann denken, dem wir alle, jede und jeder unendlich wichtig sind.

Amen